

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. I

February, 1930

No. 2

CONTENTS

	Page
PIEPER, F.: "Das fruchtbare Lesen der Schriften Luthers"	81
GRAEBNER, TH.: The Indwelling of the Trinity in the Heart of the Believer	85
ENGELDER, TH.: Marburg: Der Sieg des Schriftprinzips	99
ENGELDER, TH.: Does the Bible Claim Infallible Authority for All Its Parts?	107
KEINATH, H. O. A.: The Contacts of the Book of Acts with Roman Political Institutions	117
NIEDNER, F.: Sermon Study on Phil. 1, 27—2, 4	123
Dispositionen ueber die Eisenacher Evangelienreihe	130
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	138
Vermischtes und zeitgeschichtliche Notizen	150
Book Reviews. — Literatur	152

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre vertuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt, denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

Concordia

Theological Monthly

VOL. I

FEBRUARY, 1930

No. 2

„Das fruchtbare Lesen der Schriften Luthers.“

Unter diesem Titel findet sich im 33. Jahrgang von „Lehre und Wehre“ ein Referat, das D. Walther seinerzeit der Pastoral-Konferenz des Staates Missouri vorgelegt hat und das von der Konferenz besprochen worden ist. Der Zweck des Referats war der, die Pastoren des Distrikts zum fleißigen Lesen der Schriften Luthers zu ermuntern, resp. dabei zu erhalten. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, daß Walther bei Pastoral-Konferenzen die Glieder der Konferenz beinahe verpflichtete, sie möchten „eine herrliche Stelle“ aus Luther, auf die sie bei ihrem Lutherlesen gestoßen waren, „zur nächsten Konferenz mitbringen“ und so ihren „Fund“ auch andere Konferenzglieder genießen lassen.

Walthers Referat ist in Thesenform verfaßt, und schon die erste These weist darauf hin, daß Luthers Schriften im Vergleich mit allen andern theologischen Schriften eine einzigartige Bedeutung zukomme. Die erste These lautet: „Um Lust und Liebe zum Lesen und Studieren der Schriften Luthers zu bekommen, ist vor allen Dingen nötig, daß man sich lebendig vergegenwärtige, daß Luther nicht zu den gewöhnlichen reinen Theologen zu rechnen ist, sondern der von Gott selbst auserwählte Reformator der Kirche und Offenbarer und Umbringer des Antichrists war.“ In der Ausführung dieser These heißt es u. a.: „Luther ist der einzige Theologe, der in der Schrift geteufelt ist. Er ist außer allem Zweifel der Engel, von dem Offenb. 14, 6 sagt. Er ist außer Zweifel der, welcher nach 2 Thess. 2 den Antichrist offenbaren und umbringen sollte. . . . Durch Luther hat Gott Tausenden und Millionen die Augen geöffnet, die vorher in Blindheit den Papst als Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi ehrten. Luther hat nach den Aposteln und Propheten in der Kirche nicht seinesgleichen. Man nenne nur eine einzige Lehre, welche Luther nicht auf das allerklarste und herrlichste dargelegt hätte. Wäre es nun nicht unaussprechlicher Undank gegen Gott, der uns diesen Mann gesandt hat, wenn wir auf seine Stimme nicht hören wollten? Dann hätten wir die Zeit nicht erkannt, darinnen Gott uns heimgesucht hat. Welch ein Zorn Gottes aber darauf folgt,

sehen wir gegenwärtig an den neuen deutschen Theologen, welche [in der Regel] nichts nach Luther fragen, ja ihn im Grunde verachten, weil er die Wahrheit nicht wissenschaftlich dargelegt habe. . . . Dagegen nennt ein alter Theologe die Schriften Luthers ‚den Mantel Eliä, den er bei seiner Himmelfahrt hat fallen lassen‘, während Bugenhagen ausdrücklich Offenb. 14, 6. 7 in Luther erfüllt sieht. Darum ist diese erste These von großer Wichtigkeit. Gott macht die Christenheit dafür verantwortlich, wenn sie diesen Mann nicht als den Reformator der Kirche erkennt. Wir dürfen nicht in bezug auf Luther denken: ‚Das können wir auch; so gut Luther die Wahrheit gefunden hat, so gut werden auch wir sie durch fleißiges Studium finden.‘ Nein; wenn Gott seine Propheten mit Geist und Licht erfüllt, so tut er das zum gemeinen Nutzen der Kirche; und wehe der Kirche, wenn sie Gottes Werkzeug nicht gebrauchen, sondern daran vorübergehen will! Eine Kirche, in welcher Luthers Schriften nicht zunächst von den Pastoren und dann auch auf deren Antrieb von den gemeinen Christen studiert werden, hat gewißlich nicht Luthers Geist, und Luthers Geist ist der reine evangelische Geist des Glaubens, der Demut, der Einfalt. Die andern Dogmatiker unserer Kirche sind gar nicht auf eine Linie mit Luther zu stellen. Luther hatte hinter sich nichts als höllischen Irrtum. Er mußte allein in die Schrift gehen und die Wahrheit herausholen. Kein Mensch kann begreifen, wie das möglich gewesen ist. Es sieht vielleicht leicht aus, konnte aber unmöglich ohne ganz besondere Erleuchtung des Heiligen Geistes geschehen.“

In der zweiten These weist Walthers hin auf „die Urteile und Zeugnisse, welche die größten Theologen unserer Kirche, ja die Feinde selbst über den hohen Wert der Schriften Luthers abgelegt haben“. Die meisten Urteile und Zeugnisse, auf die in diesem Referat hingewiesen wird, sind bereits in Walthers Pastoralen, S. 10—13, abgedruckt. Es sind die Urteile und Zeugnisse von Melancthon, Brenz, Urbanus Rhegius, Calvin, Beza, Johann Bunyan, John Wesley, Erasmus, Andreas Masius (Katholik, † 1573). Im Referat vor der Pastoral-Konferenz des Staates Missouri wird dann noch auf die folgenden Männer hingewiesen mit diesen Worten: „Johann Georg Hamann empfahl seinem Freunde Lindner, welcher sich der Theologie zuwenden wollte, ‚drei Leihbücher‘, nämlich die Bibel, ein gutes altes Gesangbuch, und das dritte ist die Sammlung von Luthers kleineren Schriften, die Rambach herausgegeben hat. In diesem Buche finden Sie über die Hauptlehren unsers Glaubens dieses Vaters unserer Kirche auserlesene Gedanken und Erklärungen, die zugleich polemisch und praktisch sind. Was für eine Schande für unsere Zeit, daß der Geist dieses Mannes, der unsere Kirche gegründet, so unter der Asche liegt! Was für eine Gewalt der Beredsamkeit, was für ein Geist der Auslegung, was für ein Prophet! Wie gut wird Ihnen der alte Wein schmecken, und wie sollten wir uns unsers verdorbenen Geschmacks schämen! Was sind Montaigne und Baco, diese Abgötter des wüthigen Frankreichs und tieffinnigen Englands, gegen ihn!“ . . . Bengel schreibt: „Billig sollten die Schriften Luthers

fleißiger gelesen werden; was Moses dem israelitischen Volke war, ist Luther gewissermaßen wenigstens den Christen.“ (Zitiert in der Erl. Zeitschr., Nov. 1872, S. 261.) Buddeus sagt: „Es ist ja bekannt, daß man auch wohl bei den wenigsten, welche Gelehrte und Theologen sein wollen, die Schriften Luthers findet; bei Ungelehrten aber ist es viel, wenn man die Kirchen- oder Hauspostille des seligen Mannes antrifft; die übrigen Schriften, darin doch so viel Gutes enthalten ist, sind unbekannt.“ (Vorrede z. d. Hallischen Supplem. XIV, 766.) Zeidler, der Herausgeber dieses Supplements, sagt: „Also sah ich vor etlichen zwanzig Jahren niemand, der diese Dinge achtete, sondern lachten mich aus und meinten, ich sollte Lutherum mit solchem Nachstänkern seiner Schriften nicht verunruhigen und nicht noctuas Athenas tragen.“ (Vorbericht z. d. D.)

Aus den weiteren Ausführungen des Waltherschen Referats heben wir noch einige Punkte hervor. „Die polemischen Schriften Luthers sind jetzt zwar sehr verachtet, aber sie sind das Großartigste, was von Menschenhand geschrieben worden ist. Da findet man die Schriftwahrheiten zur Evidenz erwiesen, da sieht man Luthers Heldenglauben und seine geistliche Freudigkeit. Dabei ist alles unterhaltend. Daß Luther so derb redet, kommt daher, daß er entweder den Antichrist oder elende Schwarmgeister bekämpfte. Man kann nicht alle Krankheiten mit Buttermilch und Honig heilen, sondern es muß auch bittere Arznei gegeben werden. Luther hatte einen tausendjährigen Eichenbaum von ungeheurem Umfang vor sich; da konnte er nicht mit dem Federmesser schneiden, sondern mußte gewaltige Äxte und scharfe Sägen anwenden. Dabei wollte sein Herz aber vor Jammer zerfließen über die armen Seelen, welche in der Finsternis saßen. Wer sich an seinem Feuereifer stößt, stößt sich an Gott, der sich ein solches Werkzeug ausersehen hat.“ — Es ist über „Tautologien“ in Luthers Schriften geklagt worden. Ja, Luther selbst sagt wiederholt und in verschiedenen, auch derben Ausdrücken, daß er sich zu wortreich vorkomme. Walthers zitiert in seinem Referat in bezug auf Luthers „Tautologien“ die folgenden Worte von Rambach: „Es ist wahr, wenn Luther auf einen wichtigen Punkt kommt, so kann er sich nicht damit begnügen, daß er denselben einmal vorstellt, sondern er pflegt ihn öfters hintereinander zu wiederholen und einzuschärfen. Aber eben darin besteht seine Meisterschaft, daß er einerlei Sachen immer mit andern Worten auszudrücken weiß, so daß man also seine Wiederholungen keineswegs für leere und überflüssige Tautologien halten kann, sondern vielmehr vergleichen muß mit den oft wiederholten Schlägen eines Hammers, dadurch der Nagel desto tiefer in die Wand hineingetrieben wird.“ Walthers selbst sagt in seinem Referat: „Die angeblichen Tautologien [bei Luther] sind beabsichtigte Mittel, die Wahrheit dem Leser deutlich zu machen und recht ins Herz zu treiben.“ — über Luthers Briefe sagt Walthers: „Was Luthers Briefe betrifft, so lese man vor allem die aus der Vorbereitung zum Augsburger Reichstag und während desselben sowie die den Reichsabschied betreffenden, überhaupt

alle Briefe, welche sich auf kirchliche Ereignisse beziehen. Schöneres ist an Briefen nicht geschrieben worden. Ein solcher Glaubensmut, solche Freudigkeit und Siegesgewißheit hat ihresgleichen nicht. Man bekommt erst den rechten Verstand der Vorgänge, wenn man liest, was Luther darüber geschrieben hat.“ Walther warnt aber auch vor dem Mißbrauch von Zitaten aus Luther. Er sagt: „Die bloße Berufung auf Luthers Meinung ist gefährlich, indem man damit den Schein erzeugt, man verlange Glauben auf Luthers Autorität hin. Die Sache muß der Prediger schon aus Gottes Wort erwiesen haben und Luther dann [erst] als Zeuge auftreten. . . . Man sollte es mit Zitaten aus Luther machen wie mit Lieberverfen, die man auch nicht eher zitiert, bis man den Gedanken auf die Spitze getrieben hat; dann kommt das Zitat als kräftiger Abschluß.“ — In bezug auf fleißiges Lesen Luthers gibt Walther den Rat: „Man mache es sich zur Regel, jeden Tag etwas in Luthers Schriften zu lesen, und flüchte sich in dieselben sonderlich, wenn man sich trocken, müde, verzagt, traurig, ratlos und elend fühlt, und wähle dann besonders die Briefe zu seiner Aufweckung, Stärkung und Erquickung. Man mache sich mit seiner Lutherausgabe so bekannt, daß man jede Schrift ohne viel zeitraubendes Nachschlagen finden kann.“ „Man schone sein Luthereemplar nicht zu viel. Wer in seinem Leben eine Erlanger Ausgabe verbraucht, hat nichts verschwendet.“ Das selbe gilt natürlich auch von unserer St. Louiser Ausgabe. — Wie sollten wir Luther bei schwierigen theologischen Fragen gebrauchen? Walther gibt den Rat: „Sooft man auf eine schwierige theologische Frage stößt, suche man mit Hilfe des Spruch- und Sachregisters zu Luthers Werken aus Luther Aufschluß darüber zu erhalten aus allen betreffenden Stellen. Das muß man sich zum Gesetz machen. Ein lutherischer Prediger sollte doch wissen, wie Luther über wichtige theologische Fragen urteilt. Er ist kein Orakel, aber sein Urteil ist für uns von äußerster Wichtigkeit. Man lese alle Stellen nach, wo er auf den betreffenden Gegenstand zu reden kommt. Wer das fleißig tut, wird Luther bald lieb gewinnen und erkennen, daß er keinen besseren Ratgeber finden kann. Wer es nicht tut, nutzt Luther nicht aus.“

über die einzigartige Bedeutung der Schriften Luthers im Vergleich mit allen andern theologischen Schriften sagt Walther in seiner Pastorale (S. 13): „Luthers Werke sind eine fast unererschöpfliche Fundgrube für alle Zweige der Theologie; sie sind eine so reiche Schatzkammer, daß sie wohl allein eine große Bibliothek ersetzen, aber durch keine noch so große Büchersammlung ersetzt werden können.“ Es ist ja nach und nach auch bei uns Sitte geworden, daß man jungen Pastoren bei ihrer Ordination und öffentlichen Einführung Geschenke macht. Unter passenden Geschenken sind auch Luthers Schriften zu nennen. Die in unserm eigenen Verlage erschienene, dreiundzwanzig Bände umfassende Ausgabe, „D. Martin Luthers Sämtliche Schriften“, ist für den allgemeinen Gebrauch aufs beste zu empfehlen.